

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) Aelteste Zeitung am Platze. Gegründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Commerz- und Wirtschafspapier je nach Indication.
Wandkalender um die Jahreszeiten.

Verantwortl. Redakteur: Herm. Leh, Druck u. Verlag von Moriz Wagner
No. Schindler'scher Verlag u. Buchdruckerei in Limburg (Rahn) Fernsprecher Nr. 82.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis 2 Mark 40 Pf.

vierteljährlich ohne Postgebühr.

Einrückungsgebühr 20 Pf.

die regelmäßige Correspondenz aber deren Raum.
Anzeigen die 21 mal breite Zeitspalt 60 Pf.
Rebatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nummer 206

Limburg, Donnerstag den 5. September 1918

81. Jahrgang

Eine Mahnung Hindenburgs an das deutsche Volk.

Hindenburg gegen das feindliche Gift.

Berlin, 4. Sept. (W.T.B. Amtlich.) Eine Rundgebung Hindenburgs, welche wir in verkürzter Form wiedergeben, lautet folgendermaßen:

„Wir stehen in schwerem Kampf mit unseren Feinden. Wenn zahlenmäßige Ueberlegenheit allein den Sieg verbürgte, läge Deutschland längst zerstückelt am Boden. Der Feind weiß aber, daß Deutschland und seine Verbündeten mit den Waffen allein nicht zu besiegen sind. Der Feind weiß, daß der Geist, der unserer Truppe und unserem Volke innewohnt, uns unbesiegbar macht. Deshalb hat er neben dem Kampf gegen die deutschen Waffen den Kampf gegen den deutschen Geist aufgenommen. Er will unsern Geist vergiften und glaubt, daß auch die deutschen Waffen stumpf werden, wenn der deutsche Geist zerfressen ist. Wir dürfen diesen Plan des Feindes nicht leicht nehmen.“

Den Feldzug gegen unseren Geist führt der Feind mit verschiedensten Mitteln; er übersättigt unsere Front nicht nur mit Trommelfeuer der Artillerie, sondern auch mit einem Trommelfeuer von bedrucktem Papier. Seine Flieger werfen neben Bomben, die den Leib töten, Flugblätter ab, die den Geist töten sollen. Unsere Feldgrauen lieferten an der Westfront, von diesen feindlichen Flugblättern im Mai 84 000, im Juni 120 000 und im Juli 300 000 ab. Eine gewaltige Steigerung. Im Juli 10 000 Giftspieße täglich, 10 000 mal täglich der Versuch, dem Einzelnen und der Gesamtheit den Glauben an die Gerechtigkeit unserer Sache und die Kraft und die Zuversicht zu dem Endsieg zu nehmen. Dabei können wir damit rechnen, daß ein großer Teil der feindlichen Flugblätter von uns nicht aufgefunden wird. Der Feind begnügt sich aber nicht nur damit, den Geist unserer Front anzugreifen; er will vor allen Dingen auch den Geist in der Heimat vergiften. Er weiß, welche Quellen der Kraft für die Front in der Heimat ruhen.

Die unsinnigsten Gerüchte, geeignet, unsere innere Widerstandskraft zu brechen, werden in Umlauf gesetzt. Wir stellen sie gleichzeitig in der Schweiz, in Holland und Dänemark fest. Von dort breiten sie sich wellenartig über ganz Deutschland aus. Oder aber sie tauchen gleichzeitig, in unsinnigen Einzelheiten übereinstimmend, in den entlegensten Gegenden unserer Heimat auf, in Schlesien, Ostpreußen und im Rheinland, und nehmen von da aus ihren Weg über das übrige Heimatgebiet. Auch dieses Gift wirkt auf Umlauber und flieht in Briefen zur Front. Wilson, Lloyd George und Clemenceau reiben sich die Hände!

Der Feind ist klug, er weiß für jeden das Pülverchen zu mischen. Die Kämpfer an der Front laßt er. Ein Flugblatt lautet: „Deutsche Soldaten! Es ist eine schändliche Lüge, daß die Franzosen die deutschen Gefangenen mißhandeln. Wir sind keine Unmenschen. Kommt nur getrost zu uns herüber! Hier findet ihr rücksichtslose Aufnahme, gute Verpflegung und Unterkunft.“ Man hierzu die tapferen Männer, denen es unter unsäglichen Mühen gelang, der feindlichen Gefangenschaft zu entkommen. Ausgeplündert bis auf das Letzte, im Drahtpfetz, ohne Obdach, durch Hunger und Durst für verächtliche Aussagen gefügig gemacht oder durch Schläge und Bedrohung mit dem Tode zum Verrat an den Kameraden gezwungen, auf dem Transport zur schweren Arbeit von der französischen Besatzung bespien, mit Unrat beworfen: So sieht in Wahrheit das Paradies aus, das der Feind vorgaukelt.

Aus seinen Flugblättern klingt bald Lodung, bald Drohung. Wie steht es in Wirklichkeit? Wir haben im Osten den Frieden erzwungen und sind stark genug, es auch im Westen zu tun, trotz der Amerikaner. Aber hart und einig müssen wir sein! Das ist es, wogegen der Feind mit seinen Zetteln und Gerüchten kämpft. Er will uns den Glauben und die Zuversicht, den Willen und die Kraft nehmen. Warum sucht der Feind immer noch nach Bundesgenossen im Kampf gegen uns? Warum trachtet er die

22 Flugzeuge, 7 Ballone abgeschossen.
Großes Hauptquartier, 4. September. (W.T.B. Amtlich.)

Wichtiges Kriegsjournal. Secretesgruppe Kronprinz Rupprecht und von Boehn

Beiderseits der Lys hat sich der Feind in heftigem Kampf mit unseren Vortruppen bis in die Linie Bulgergem—Kieppe—Mac St. Maur—Laventie—Rishbourg vorgearbeitet. Unsere gemischten Abteilungen haben ihn in diesen Kleinkämpfen wirksam geschädigt und ihm durch Vorstoß und Angriff Gefangene abgenommen.

An der Schlachtfrent zwischen Scarpe und Somme verlief der Tag ruhig. Wir hatten während der vorletzten Nacht unsere Truppen in Linie Arleux—Moesvres—Manancourt zurückgenommen. Diese seit einigen Tagen schon vorbereiteten Bewegungen wurden plangemäß und ungestört vom Feinde durchgeführt. Der Gegner ist erst am Nachmittag zögernd gefolgt. An der Front zwischen Moislains und Peronne hat der Feind seine Angriffe gestern nicht wiederholt.

Beiderseits von Nonon führte der Franzose stärkere Angriffe, die sich im besonderen gegen das Höhen Gelände zwischen Champagne und Busy richteten. Der Feind, der hier viermal am Vormittag und am Nachmittag vergeblich gegen die bewährte 231. Infanterie-Division anstürmte, wurde, ebenso wie an den übrigen Angriffsabschnitten, restlos abgewiesen.

An der Ailette Erkundungsgefechte. Vorstöße des Feindes gegen Couch-le-Chateau scheiterten. Zwischen Ailette und Aisne setzte der Franzose im Verein mit Amerikanern und Italienern nach stärkster Feuerwirkung zu erneuten Angriffen an. Sie wurden, vielfach nach erbittertem Kampfe abgewiesen.

Wir schossen gestern 22 feindliche Flugzeuge und 7 Fesselballone ab. Leutnant Rumen errang seinen 30. Luftsieg.

Secretesgruppe Deutscher Kronprinz.

Südlich von Ripont brachten wir von erfolgreichem Vorstoß in die französischen Gräben Gefangene und Maschinengewehre zurück.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 4. Sept., abends. (W.T.B. Amtl.) Bisher sind keine größere Kampfhandlungen gemeldet.

Zwischen Scarpe und Somme führte der Feind an unserer neuen Linien heran. Zwischen Ailette und Aisne wurden erneute Angriffe der Franzosen abgewiesen.

noch neutralen Völler zum Kampf gegen uns zu pressen? Weil wir ihm an Kraft gewachsen sind. Warum heßt er Schwarze und andere Farbige gegen deutsche Soldaten? Weil er uns vernichten will!

Darum, deutsches Heer und deutsche Heimat! Wenn dir einer dieser ausgeworfenen Giftbroden in Form eines Flugblattes oder eines Gerüchtes vor die Augen oder die Ohren kommt, so denke daran, daß er vom Feinde stammt. Denke daran, daß vom Feinde nichts kommt, was Deutschland frommt! Das muß sich jeder sagen, gleichgültig, welchem Stande oder welcher Partei er angehört. Triffst du einen, der zwar dem Namen und der Abstammung nach deutsch ist, der aber seinem Wesen nach im Feindeslager steht, so halte ihn dir fern und verachte ihn. Stelle ihn öffentlich an den Pranger, damit auch jeder andere wahre Deutsche ihn verachte. Wehre dich, deutsches Heer und deutsche Heimat!

Großes Hauptquartier, den 2. September 1918.

a. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht. Wassentaten im ewigen Eise.

Wien, 4. Sept. (W.T.B.) Amtlich wird verlautbart: Im Norden des Tonalepasses entriß unsere Hochgebirgsabteilungen dem Feinde durch überaus heftigen Angriff den Puntolan Matto (3692 Meter), den Monte Mantello (3636 Meter) und den Gietichergipfel (3502 Meter). Diese Wassentat im ewigen Eise und Schnee stellt der Kampftätigkeit der schwersten alpinen Verhältnisse gewachsenen Angreifer ein besonderes Zeugnis aus. In den Siebengemeinden lebhaftere Erkundungstätigkeit. Sonst nichts von Belang.
Der Chef des Generalstabs.

14 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 4. Sept. (W.T.B.) Unsere Unterseeboote versenkten im westlichen und mittleren Mittelmeer 14 000 Bruttoregistertonnen Schiffsraum.
Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Kräfteerparnis.

Järich, 5. Sept. Der „Järich Tagesanz.“ meldet, daß infolge des deutschen Rückzuges eine Verklärung der Westfront um etwa 100 Kilometer eingetreten sei. Die Deutschen vermochten bis jetzt so viel Befähigungsträfte einzusparen, daß die bisherigen Verluste ziemlich gedeckt werden konnten, und daß die Kräfte der Verteidigung auf verklärter Linie somit keineswegs vermindert sind.

Aufdeckung einer Riesenverschwörung.

Moskau, 4. Sept. (W.T.B.) Das amtliche Organ „Iswestija“ schreibt: Am 2. September ist die Verschwörung aufgedeckt worden, welche durch anglo-französische Diplomaten mit dem Chef der britischen Mission Lockhart, dem französischen Generalconsul Grenard und dem französischen General Lavergue an der Spitze darauf gerichtet war, durch Bestechung eines Teiles der Kätetruppen sich des Rates der Volkskommissare zu bemächtigen und die militärische Diktatur in Moskau zu erklären. Unter anderem sind Hinweise gefunden worden, daß für den Fall des gelungenen Umsturzes eine gefälschte Geheimkorrespondenz der russischen Regierung mit der Regierung Deutschlands veröffentlicht werden und gefälschte Verträge fabriziert werden sollten, um eine geeignete Atmosphäre für die Erneuerung des Krieges mit Deutschland zu schaffen. Die Verschwörer handelten, indem sie sich durch die diplomatische Immunität deckten. Durch die Hände nur eines der Agenten Lockharts, des englischen Leutnants Rayly, sind in den letzten Wochen 1 200 000 Rubel zu Bestechungszwecken gegangen. In der Wohnung der Verschwörer wurde ein Engländer verhaftet, der sich, nachdem er in die außerordentliche Kommission gebracht worden war, als der englische diplomatische Vertreter Lockhart zu erkennen gab. Nach der Feststellung seiner Person wurde der verhaftete Lockhart sofort freigelassen. Die Gefangenennahme der Volkskommissare sollte bei einer Plenarsitzung stattfinden und Lenin und Trotski sollten sofort nach ihrer Verhaftung erschossen werden. In der Nacht vom 31. August zum 1. September erschienen jedoch die Beauftragten der außerordentlichen Kommission in der Wohnung der Verschwörer und verhafteten die Leiter, auch Lockhart. Der überführte diplomatische Vertreter verließ in großer Betrübnis die außerordentliche Kommission. Der verhaftete Major Friede und sein Bruder, ein Hauptmann, standen in Diensten der Kätengewalt und gaben sich mit dem systematischen Diebstahl und Geheimdokumenten und Berichten über die Lage an der Front und über Truppenverschiebungen ab. Ihre Berichte wurden in einigen Exemplaren abgeschrieben und an die englische und französische Mission übergeben. Als Vermittlerin diente eine Künstlerin aus dem Atelier eines künstlerischen Theaters. Als Ort der Vermittlung dienten die Bouleards. Hauptziel der Verschwörung der anglo-französischen Diplomaten war eine neue Kriegserklärung an Deutschland. Es wurde beschlossen, gefälschte Verträge herzustellen, die das Volk von dem „Verrat“ der Bolschewisten im Ausland überzeugen sollten. Die Frage über die Herstellung von gefälschten Verträgen wurde in einer Reihe von Sitzungen, die von der britischen Mission veranstaltet wurden, beraten. Dies ist durch die ersten Daten der vorläufigen Untersuchung über die aufgedeckte Verschwörung der anglo-französischen Diplomaten bestätigt worden. Es war beabsichtigt, außer gefälschten Verträgen auch eine gefälschte Korrespondenz zwischen der russischen und deutschen Regierung zu verfassen.

Der Zusatzvertrag.

Moskau, 4. Sept. (W. I. B.) Laut „Iswestija“ wurde nach der Montagsitzung des Zentral-Exekutivkomitees der ratifizierte Zusatzvertrag zum Brester Frieden, nachdem Sverdlow ihn unterzeichnet hatte, noch am Abend mit einem diplomatischen Kurier nach Berlin geschickt, damit der Austausch der ratifizierten Verträge am 6. September erfolgen kann. Auf der Sitzung der Moskauer Konferenz der Kommunistenpartei erstattete Parin am 29. August laut „Pravda“ in Gegenwart von 500 Genossen bei geschlossenen Türen Bericht über den Inhalt des neuen Übereinkommens. Der Berichterstatter wies auf eine Reihe Verbesserungen hin und sagte: Wir bekommen eine Reihe Städte und Gouvernements zurück und erhalten volle Freiheit bei der Nationalisierung unserer Volkswirtschaft. Die Konferenz nahm einstimmig eine vom Berichterstatter eingebrachte Resolution über die Anerkennung der auswärtigen Politik des Rates des Volkskommissars an.

Berlin, 4. Sept. Wie die „S. Z. am Mittag“ meldet, ist die Ratifikation des deutsch-russischen Zusatzvertrags zum Brester Frieden vom Zentral-Exekutivkomitee in Moskau bei Anwesenheit von 500 Mitgliedern beinahe einstimmig erfolgt.

Die Revolutionelle in China.

Bern, 4. Sept. Der russische Nachrichtenendienst in der Schweiz meldet, wie das „Samb. Fremdenbl.“ berichtet: Die Flut der russischen Revolution wirtet ihre Wellen bis nach China. Die Revolutionbewegung wächst. Sibirien hat alle Geheimverträge gebrochen und bereitet sich darauf vor, den Angriff auswärtiger Imperialisten aufzuhalten.

London, 4. Sept. Die Bemühungen der Entente, Mexiko gefügig zu machen, sind bisher nicht gelungen. Die mexikanische Regierung hält an der von ihr eingeschlagenen Politik fest und ist anscheinend entschlossen, noch weiter als bisher zu gehen. Nach einem New Yorker Telegramm der „Times“ hat Mexiko bereits die Ausführrolle für Rohöl, auf das die Entente angewiesen ist, auf 15 Pesos erhöht und auch den Zoll für Sprengstoffe von dreizehn auf zwanzig Pesos heraufgesetzt.

Die Kämpfe zwischen Oise und Aisne

Von einem Augenzeugen wird uns geschrieben:

„Wir an der Front sind besser daran, als die in der Heimat, wir haben unseren täglichen schweren Dienst und keine Zeit, uns um anderes zu kümmern.“ Diese überzogenen Worte eines Teilnehmers an den letzten Kämpfen kennzeichnen den Standpunkt der Soldaten. Hier draußen verleiht Tätigkeit das Klagen und lebendige Anschauen ein Verzagene. Es soll nicht verkannt werden: Die Kämpfe sind schwer, und was die einzelnen Divisionen auszuhalten haben, — seit Wochen kein Dach über dem Kopf, kein frisches Hemd auf dem Leib, kein ganzes Haus —, ist ungeheuer. Aber das „Zurück“, das für manche in der Heimat alle Schreden angliedert, Verallgemeinerung in sich birgt, ist hier draußen eine tatsächliche Selbstverständlichkeit, für die Führung, die Geländeosperre bringt, um Menschenkräfte zu schonen. Einer, der den Angriff auf Reims und nun den Rückzug über die Aisne mitgemacht hat, äußerte sich in diesem Sinne:

Die Niedergeschlagenheit damals, als wir trotz des schönen Erfolges am ersten Tage die Früchte all unserer vorbereiteten Maßnahmen für das Fortschreiten des Angriffs durch Vorwärtsschieben des Feindes ins Wasser fallen sahen und uns weiterer Angriffe enthalten mußten, verträgt keinen Vergleich mit dem Bewußtsein von der tatsächlichen Notwendigkeit unserer Rückwärtsbewegungen, die von überlegenen Führern angeordnet und von überlegenen Minderheiten ausgeführt werden. Wir haben gelernt, in der Verteidigung uns die Formel „Arbeit gleich Kraft mag Weg“ zunutze zu machen; durch Vergrößerung des Kampfraumes spart wir an lebendigen Kräften bei gleichem Arbeitsergebnis. Die Truppen empfinden es bei aller Mühsal des Kampfes dankbar, daß die Tage der starken Abwehrschlacht vorbei sind. Wir brauchen nicht mehr wochenlang dem auf engen Gräben versammelten Feuer unsern Kopf hingehalten. Wir haben Bewegungsfreiheit, beschränken unsere Abwehrkräfte aufs äußerste. Unser Rückzugsgesicht macht sich die Luft des selbstständigen Handelns, das unseren Angriff so unwiderstehlich erstarkte, so weit als möglich zunutze. Die Gelegenheit, dem Gegner mit geringen Mitteln große

Verluste beizubringen, entschädigt reichlich für die Preisgabe von Gelände; unsere blutigen Verluste werden verringert.

Durch die Ausdehnung des Kampfraumes wirtet auch die Wucht des feindlichen Vorbereitungsfeuers lange nicht mehr so ermüdend wie bisher. Wie der Gegner beim eigenen Rückzug für seine die Stellung wechsellnde Artillerie seine Bombengeschwader eintreten läßt, so ersetzt er seine Angriffskräfte zum Teil durch seine Tanks; dies erspart ihm lange Vorbereitungen, als keineswegs Verluste. Die Infanterie vermag jetzt mit ihren Tankabwehrwaffen (Handgranaten, Maschinengewehren, Minenwerfern) gegen die Angreifer auf nähere Entfernungen viel auszurichten. Die Artillerie betrachtet die feindlichen Sturmtruppen als ihr eigentliches Jagdwild, und sie beweist dabei einen Unternehmungsgestirnis und unerschöpfliche Frische der Heroen, die Bewunderung erregen. Ein Geschütz der 6. Batterie eines bayerischen Feldartillerieregiments hat in den letzten Kämpfen nicht weniger als sieben jener Streitwagen erledigt. Andere stoffelweißen Rückwärtsbewegungen sind bisher in einer Ordnung vor sich gegangen, daß sich der Beweis ihrer Freiwilligkeit erbringt. Sie bezwecken neben der Schädigung des Gegners die Auswahl von Verteidigungslinien, die uns den geringen Aufwand an Verteidigungskräften erlauben.

Wo wir haltmachen werden, die Bestimmung darüber können wir getrost unserer Führung überlassen. Wir in der Truppe haben, so ausgepumpt und müde man manchmal infolge der langen Kämpfe ist, von ihren Maßnahmen den Eindruck eines klaren großzügigen Manövers, und die andern haben desto weniger Recht noch Grund, an der Zuverlässigkeit dieser Ansicht zu zweifeln.

Die Cankgefahr.

Aus dem Felde wird uns geschrieben:

Es ist das Schicksal aller neuen Dinge. Zuerst werden sie unterschätzt, dann überachtet, dann erst nach vielem Schwanken im Urteil richtig gewertet.

Es war verkehrt, die Tankgefahr anfangs mit Lachen abzutun. Aber daß sie selbst in kritischen Gefechtslagen nicht unüberwindlich zu sein braucht, zeigt ein Vorfall aus den letzten Kämpfen zwischen Oise und Aisne. Ein östlicher Feldartillerieregiment hatte am 20. August mit seiner Feuerkugel die Waldschicht von Kampcoel zu bedecken, die tief in den letzten Höhen abgingen, unsere Widerstandslinie barg. Der Infanteriekampf in der Schlucht, die in ihren vielen gewundenen Ausläufern gedehnte Juleiter für die feindlichen Angriffskräfte bedeckte, war außerordentlich verwickelt und schwer. Auch unsere Batterien waren durch das feindliche Feuer arg zerstückt worden.

Die feindliche Feuerwalze war ihrer Infanterie offenbar davon gelaufen und über uns hinweggebraust. Man wußte, was die plötzliche Stille zu bedeuten hatte, und richtete sich an den Geschützen zum Kampfe ein. Der Qualm der Beschickung löstete sich und gab den Blick frei. Um die Ränder der Schlucht und auf dem jenseitigen Höhenzug wurde es lebendig. Wie die Tierlein auf dem madigen Käse, so krabbelten die Tanks über das Gelände. Südlich St. Aubin standen über die Höhen verteilt, drei Feldgeschütze der Kölner Division. Sie hatten sich ein baderisches Jügelstück im Gellopp offen angeschlossen. Schnell sind die Ziele erfasst. Die Panzerwagen hielten sich in völliger Verleumdung der Sichtverhältnisse mit hellgelben Getreidegarben verkleidet und schoben so trefflich von dem dämigen dunklen Hintergründe ab.

Auf allen Entfernungen feuerten die Kanoniere gegen die reichlich sich darbietenden beweglichen Scheiben. Ein Feuererker im eigentlichen Sinne des Wortes erfaschte die Geschüttsbedienungen, und die allgemeine Stimmung, durch die Schwere des Angriffs gedrückt, schnellte im Augenblick in die Höhe. Auf dem obersten Punkte der ganzen Gegend stand, um den Regimentsstab gruppiert, offen die Ansammlung der Zuschauer, die sich durch Infanteristen, Kanoniere und die sonstige Bevölkerung des Einsatzfeldes wissend vermehrte und in schauender Wonne die Spannung des seltenen Schauspiel genoss. In kürzester Frist brachten die vier Geschütze 17 der gefährdeten Untertume zur Strecke, oft auf den ersten, oft auf den zweiten Schuß, und alle Hände waren tätig, durch die Beschickung des einen die Erledigung des andern nicht zu versäumen.

Wahrhaft belustigend wirkte es, wie schließlich die ganze fahrbare feindliche Streitmacht, in topfloser Verwirrung befangen, auf engem Raume durcheinander fuhr, auf der rechten und linken Hand, Kreuz und quer, wie, wenn in der Reitschule „Dureinanderreiten“ befohlen ist.

Nicht ein einziger Tank kam hier durch, nur wenige kamen zurück und als sich hinter ihnen die ersten Infanteristen

im gelben Abakt zeigten, genügten einige Schüsse unserer schwachen Verteidigung, um sie aufzuhalten.

Die Lage, die bereits äußerst kritisch gewesen, war gerettet.

Die Tanks können recht ungemütlich werden, besonders wenn ihnen die Ueberbrückung Vorspann leistet. Sie sind jedoch verloren, wenn der Angreifende den Abstand gewinnt, ihnen frei ins Gesicht zu sehen. Dieser Abstand beläuft sich nicht nach Metern, sondern hat sein Maß in der Unerschrockenheit des Verteidigers.

Übersicht. Flach, Offizierkriegsberichterstatter.

Der Entente Lockliste.

Die Entente gibt sich die größte Mühe, die Sowjet-Regierung durch allerlei Lockbrot davon zu überzeugen, daß sie ins Verderben stürzen müsse, wenn sie sich nicht förmlich von Deutschland abwendet, sieht man aber genauer zu, so wird man hinter all diesen Versuchen, Rußland vor Deutschland zu warnen, sehr schnell eine schwere Angst und den nächsten Egoismus der anglo-amerikanischen Koalition erkennen. Angeblich soll Rußland davon bewahrt werden, dem deutschen Volk zu verfallen. In Wirklichkeit möchte man das große russische Gebiet, wie es auch immer sich neu organisiert, wieder unter die Herrschaft der Entente bringen, damit man Deutschlands rechte Platte so wie vor und während der ersten Kriegsjahre dauernd unter Bedrohung habe. Sehr deutlich kommt solche egoistische Tendenz der Entente in einem Artikel der „Nation (francise)“ zum Ausdruck: „Will man verhindern, daß der deutsche Kaiser in sehr kurzer Zeit eine neue Offensive gegen uns richtet, so muß das Reich des Zaren in einer oder der anderen Form vollständig wieder hergestellt werden, sonst riskieren wir, alles Erreichte wieder einzubüßen.“ Na, also. Nun weiß Rußland wenigstens, warum die Entente es unwillig ist, damit es dazu helfe, der Entente ihren eingebildeten Sieg über Deutschland und, wenn möglich, den dauernden Erwerb des linken Rheinufers sicher zu stellen.

Aber noch ein besonderes Interesse hat vor allem England daran, daß Rußland sich wie eine Barre vor Deutschland lege. Sehr lustig enthält solches Streben der englischen Politik ein Beitrag im „Spectator“: „Es heißt da: „Durch die Erfolge der Verbündeten in Palästina und Mesopotamien, von dem direkten Weg nach dem persischen Golf abgeschnitten, bahnt sich Deutschland nördlich des kaspischen Sees einen Weg, der zwar weiter, für seine Interessen aber sehr praktisch ist.“ Wir verstehen vollkommen: dieser Weg nördlich des kaspischen Sees könnte nämlich nicht nur nach dem persischen Golf führen, wesentlich direkter mündet er in Indien. Und da eben liegt der Haase im Pfeffer. Rußland soll nach wie vor sich gegen Deutschland feindlich stellen, damit nicht etwa die Wege der deutschen Wirtschaft und der deutschen Politik oder gar irgend wann einmal der Marsch deutscher Armeen sich ungehindert der Glacis von Indien nähern können. England möchte sich aus Rußland einen bequemeren Festungsgürtel konstruieren. Diese Absicht ist um so dringlicher, als England bereits ganz Persien in festen Besitz genommen hat. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Persien ist von England okkupiert worden. Weder der Protest der persischen Regierung, der an alle diplomatischen Vertreter in Teheran adressiert ist, noch die Proteste, die in demokratischen Versammlungen ausgedrückt werden, haben Eindruck auf die Engländer gemacht.“ Das Ideal des Weltbildes, wie England es sich vorstellt, wäre in der Tat komplett, wenn Persien unter englischer Kontrolle bliebe und Rußland gegenüber Deutschland in Todfeindschaft hineingeholt werden könnte. Dann nämlich könnte das englische Imperium in seinem indischen Zentrum herrlich und doch ruhig gedeihen. Es ist indessen anzunehmen, daß Rußland, und zwar sowohl die Sowjetregierung wie auch jede zukünftige, in erster Linie nicht die Interessen Englands, sondern die Rußlands vertreten wird. Deutschlands Politik aber wird gut tun, Rußland gegenüber nicht ebenso egoistisch zu verfahren, wie England dies zu tun beabsichtigt. Gerade die nächste Zeit dürfte für die Betätigung solcher politischen Klugheit der deutschen Reichsleitung mannigfache Gelegenheiten bieten.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 5. Sept. 1918

„Künstlerabend. Nieselott und Konrad Beyer, welche am Freitag, den 6. September, hier konzertieren, laden die Ehre, folgende Herrlichkeiten unter ihren Zuhörern zu wissen: Ihre Königlichen Hoheiten: Die Herzogin von Sachsen-Meiningen, die Großherzogin von Oldenburg.

Eugenie kommt nicht daran glauben. Man begibt sich nicht auf den Weg des Verbrechens, dachte sie, um sich durch einen Unfall vom Ziel abdrängen zu lassen.

„Aber dann?“ — „Erzähle mir eine Geschichte, Tante Eugenie!“ bat Willy.

Sie tat ihm den Willen. Aber ihre Gedanken waren zerstreut und aufgeregt.

Gegen Abend kam Flora zurück. Sie sah so frisch und strahlend aus, daß Eugenie sie ganz verwundert anah. Nie hatte sie in den ersten traurigen Augen der Freundin bisher diesen Schimmer von Glück gesehen.

„Ich habe eine ungerhoffte Entdeckung gemacht,“ flüsterte ihr die Baronin zu und zog sie in die Fensternische. „Denke nur, Lou liebt Heinrich gar nicht mehr! Sie liebt den jungen Offizier, der öfter hierher kommt. Ich glaube, seinen Eltern erzählt das kleine Gut Breinbach. Bolders heißt er. Ich hätte die beiden beinahe in einem ärztlichen Beisammensein gefordert, als ich — deinem Befehl gehorchend — mich bis in den Breinbacher Park verließ. Natürlich bin ich sogleich umgekehrt, und sie haben mich gottlob in ihrer Verblichkeit gar nicht bemerkt.“

Die Reuigkeit traf Eugenie so unerwartet, daß sie die Freundin ungläubig anstarrte.

„Ein ärztliches Beisammensein? Und du hast dich bestimmt nicht getäuscht, Flora?“

„Keine Spur. Lou sah mäterlich hingegossen auf einem Kesselboden und Bolders lag vor ihr auf den Knien. Seiner Reizperiode worten ein Stück entfernt an Räume gebunden. Ich hörte sogar, wie Bolders sagte: „Ich liebe dich rajend! Wann wirst du mir erlauben, um dich zu werben?“ Die Antwort worierte ich nicht mehr ab. Ich wußte ja genug!“

Sie fiel Eugenie lärmisch um den Hals.

„Ich bin so glücklich! Nun wird ja alles wieder gut werden! Es war nur sie, die ihn mit dämonischer Macht an sich zog und seine Sinne verwirrte. Nun wird er sich wiederfinden — hat sich vielleicht schon gefunden — und wenn Lou von hier fortgeht, dann ist alles gut!“

Eugenie atmete tief auf, wie befreit von einem schweren Alp.

(Fortsetzung folgt.)

Sei wie eine Blume.

Roman von Erich Eberstein.

Als sie allein war mit dem Kinde, nahm Eugenie die kleinen Hände in die ihren und begann mit Willy über allerlei zu plaudern.

Sie erzählte ihm von seinem Pong, der nun ganz traurig im Stall saße, weil sein kleiner Herr ihn nicht mehr reite, und von den weißen Hasen, und von des Leibkutschers Enkel Martin, seinem getreuen Spielkameraden. Und daß alle so betrübt wären über seine Krankheit und sich sehnten, daß er gesund würde.

„Willy wird nicht mehr reiten und nie mehr mit Martin oder den Hasen spielen,“ sagte das Kind ruhig, „aber dafür hat Willy jetzt seine Mama und sie wird nie mehr von ihm fortgehen.“

„Mama ist aber auch so sehr betrübt, weil Willy krank ist.“

„Aber Mama hat Willy doch lieb — wenn er auch krank ist! Sie hat ihn sehr, sehr herzlich lieb, wie er sie! Willy macht sich gar nichts aus dem Kranken. Er will nur seine Mama und Großpapa und dich.“

„Und Papa doch auch?“

Das Kind sah eine Weile nachdenklich vor sich hin. Dann schüttelte es das dunkle Lockenköpfchen.

„Nein, Papa nicht. Er mag nur die böse Tante Lou, die sich freut, wenn Willy tot ist!“

Trauer und Schreck krampten Eugeniens Herz zusammen. Willy durchschaute also bereits die Verhältnisse.

„O Kind,“ stammelte sie, „was sprichst du da? Woher weißt du, daß deine Tante froh wäre, wenn du tot wärst?“

Der Knabe antwortete nicht. Auf sein Gesichtchen sah plötzlich sehr erschrocken aus und blieb auf alle Fragen, die Eugenie noch an ihn richtete, stumm.

Erst als sie wie beiläufig fragte: „Hast du die alte Bawra lieb?“ Da öffneten sich seine Kinderaugen angstvoll und groß.

„Sei still,“ flüsterte er bebend, „sprich nicht von ihr! Sie ist eine große, böse Zauberin und hört alles, was man von ihr sagt. Und wenn sie will, kann sie dich und Willy und alle tot machen! Nur Mama nicht — Mama nicht — denn die hat den Talisman!“

Das junge Mädchen fühlte ihr Herz bis in die Knochen schlagen vor Aufregung. Brauchte sie noch mehr Beweise? War es nicht klar, daß die alte Polin das Kind irgendwie durch listige Vorspiegelungen in Angst und Schreden versetzt hatte? Daß sie und ihre Herrin die Hand im Spiel gehabt hätten bei jenem unglücklichen Ausflug nach dem Hüllengraben.

Willy hing mit selten leidenschaftlicher Zärtlichkeit an seiner Mutter. Er war, wie alle einzigen Kinder, über seine Jahre hinaus reif, und wenn er auch den Zusammenhang nicht verstehen konnte — gemerkt hatte er sicher vieles und sich Gedanken darüber gemacht.

Auch waren seine Aeußerungen, daß die Blumen, die er mit Lebensgefehr geholt, ein Talisman für seine Mama waren, gewiß richtig aus der Luft gegriffen.

Vielleicht hatte man, um ihn zu der Kletterpartie zu ermutigen, gefügt, seine Mutter wäre in Gefahr oder würde nicht eher wieder nach Emsb kommen, ehe er ihr diesen Talisman heruntergebot?

Und dann versicherte man sich seines Schweigens durch den drückenden Hinweis auf Bawras „Zauberkräfte“ und ihre „Allwissenheit“.

Nur eins war unklar: Woher wußte das Kind, daß sein Tod der Tante willkommen wäre?

Der Anschlag war mißlungen. Willy war gelähmt, aber nicht tot. Ja, es stand zu erwarten, daß nun eine Wiedervereinigung der Gatten eben um des kranken Kindes willen leichter zustande kam, als früher.

Hatte das Unglück doch schon aufrüttelnd auf Baron Heinrich gewirkt. Was würde Lou tun, wenn sie davon erfuhr? Würde sie ihre Absicht aufgeben?

die Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen, die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, die Prinzessin Max von Baden, die Prinzessin Olga von Cumberland, die Prinzessin Elisabeth, die Prinzessin Friederike von Hannover, Ihre Durchlaucht die Fürstin von Schwarzburg-Rudolstadt, die Fürstin von Waldeck.

Das Obst des Erzeugers. Die Rhein-Mainische Obstmittelstelle schreibt: Nach den bestehenden Bestimmungen haben die Obsterzeuger die Verpflichtung, alles Obst, das sie nicht selbst benötigen, an die Bezirksstelle oder an die von ihr Beauftragten zu verkaufen. Dabei ist den Erzeugern die Verwendung ihres Obstes zu Vorrätchen in gewissem Umfang gestattet. Die Bezirksstelle für Gemüse und Obst macht nun darauf aufmerksam, daß diese Bestimmung geeignet sein könnte, zu Mißbräuchen zu führen, insofern, als die Menge, die vom Erzeuger zurückgehalten und zum Verkaufe verwendet wird, größer sein könnte, als der Bedarf des Erzeugers es erfordert. Es ist daher darauf hinzuweisen, daß diese Bestimmung nur so zu verstehen ist, daß der Erzeuger in angemessenen Grenzen und im Rahmen der Billigkeit berechnen, sein Obst zurückzubehalten. In allen Fällen, wo diese Grenze überschritten wird und ein Erzeuger mehr zurückzubehalten versucht, als nach der Kopfzahl seiner Familie als billig angesehen werden muß, wird unnachlässig mit Enteignung vorgegangen werden.

Privatelegramm-Verkehr zwischen Deutschland und dem österreichisch-ungarischen Feldheere und zwischen Oesterreich-Ungarn und dem deutschen Feldheere. Vom 1. September an wird der Privatelegrammverkehr zwischen Deutschland und dem I. und I. österreichisch-ungarischen Feldheer und den in seinem Verbands stehenden deutschen Truppen zugelassen. Die Telegramme dürfen in offener und ungarischer Sprache abgefaßt sein. Die Wortgebühr beträgt 5 Pfennig. Im übrigen finden auf diesen Verkehr die allgemeinen Bestimmungen über den Privatelegrammverkehr zwischen Feldheer und Heimat Anwendung. Unter den gleichen Bedingungen ist vom 1. September an auch der Privatelegrammverkehr zwischen dem deutschen Feldheer und den in seinem Verbands stehenden I. und I. österreichisch-ungarischen Truppen und Oesterreich-Ungarn (einschließlich Bosnien-Herzegowina) zugelassen.

Köln, 4. September. Zwischen Ehrenbreitstein und Seltendörfchen gestern Abend zwei Karle Straßeneisenwagen der Coblenzer Straßenbahn-Gesellschaft in voller Fahrt zusammen. Eine Anzahl der Fahrgäste wurde teils schwer, teils leicht verletzt. Sie wurden im Lazarett in Ehrenbreitstein untergebracht.

Ämtlicher Teil.

(Nr. 206 vom 5. September 1918)

Mitteilungen

der Rohmaterialstelle des Landwirtschaftsministeriums.
Neue Festsetzung von Richtpreisen für Alee- und Grasfamen.

In einer Sitzung der „Offiziellen Preiskommission für

Köln, 4. Sept. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Koblenz: Ein schweres Unglück ereignete sich gestern auf dem Rhein. Die zwischen Engers und Kallenengerz verkehrende Fähre, die mit 23 Personen besetzt war, stieß an das Tau eines Reises an und kippte um. Zehn Personen, darunter acht Kinder, ertranken. Die übrigen wurden mit Mühe gerettet. Ein Kind starb später noch im Krankenhaus.

Kurzer Bericht der Kreisoberbehörde des Deutschen Landwirtschafts-Rates.

Der „Statist.“ vom 27. Juli schreibt: Das Landwirtschaftsministerium in Rom bestätigt die Angaben über die ungeheuren Ueberschussmengen an Weizen in Australien. Die Vorräte sind des Wartens auf Schiffsraum müde geworden. Man schätzt, daß sich mehr als 130 Millionen Bushels in der Erwartung von Verschiffungsgelegenheit auf Lager befinden, wozu von der letzten Ernte noch 123 300 000 Bushels gekommen sind. Es ist schwer, sich ein Bild davon zu machen, wie selbst mit den sorgfältigsten Vorsichtsmaßnahmen eine so große Menge Getreide vor den Angriffen der Rostpilze und Würmer bewahrt werden soll: doch sind, wie man man hört, die Lagerungsverhältnisse, die früher kritisiert wurden, lehtbin beträchtlich verbessert worden. Das Durchschleppen so großer Getreidemengen muß australischen Finanzhäusern eine große Last aufbürden, und es ist zu befürchten, daß australische Landwirte, durch die Unmöglichkeit der Verschiffung der letzten Ernten enttäuscht, in der Beforgnis vor sinkenden Marktpreisen ihre Erzeugung verringern.

„Sumanite“ vom 18. August teilte folgende Veröffentlichung des Landwirtschaftsministeriums über die schlimmen Aussichten für die französische Kartoffelernte im Jahre 1919 mit: Die durch die Dürre verzögerte Entwicklung der Kartoffeln hat fast überall neu eingesetzt. Die vor der Dürre gezeigten Kartoffeln werden sich nicht mehr entwickeln, die später gezeigten nicht mehr zur vollen Reife kommen und sich daher schlecht halten. — Nach Hinweis auf die unter diesen Umständen erforderliche besondere Sorgfalt bei der Auswahl, Behandlung und Aufbewahrung der Saatkartoffeln heißt es: Ohne diese Vorsichtsmaßnahmen werden wir 1919 eine für unsere Ernährung sehr gefährliche Krise erleben.

Jornettischer Gottesdienst.

(Neujahrsfest des Jahres 5679.)
Freitag abend 7 Uhr 30, Samstag morgen 8 Uhr 30.
Samstag nachm. 3 Uhr 30, Sonntag abend 8 Uhr 30.
Sonntag morgen 8 Uhr 30, Sonntag nachm. 3 Uhr 30.
Ausgang 8 Uhr 40.

landwirtschaftliche Samereien“, die am 17. August 1918 im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten stattgefunden hat, sind die bisher geltenden Richtpreise für Rottke, Weißke, Schwedisch-Alee, Gelbke in Rappen, Gelbke enthält, Wundke und Timothe abgeändert und die für Luzerne und Sparlette am 7. Juli 1917 festgesetzten Richtpreise aufgehoben worden. Der Preisfestsetzung hat der Herr Staatssekretär des Kriegs- und Ernährungsamtes mit Erlaß vom 21. August 1918 — BI 7019 — zugestimmt. Es gelten fortan für Alee- und Grasfamen guter Qualität unter Beobachtung der bisherigen Wertzahlen für Reinheit und Keimfähigkeit nachstehende Richtpreise für 50 Kg.:

Reinheitsfähigkeit	Stufe I.	Stufe II.	Stufe III.	Stufe IV.
Höchstverkaufspreis an Verbraucher	Höchstverkaufspreis an Händler zum Verkauf an Verbraucher	Höchstverkaufspreis an Händler zum Verkauf an Händler und beim Einkauf vom Käufer	Höchstverkaufspreis an Händler zum Verkauf an Verbraucher	Höchstverkaufspreis an Händler zum Verkauf an Verbraucher
	100.—	92.—	85.—	80.—
1. Serradella	90	80	75	70
2. Rottke, feidesei, mitteleuropäisch	92	80	75	70
3. Weißke, feidesei	90*	80	75	70
4. Schwedisch-Alee, feidesei	88**)	80	75	70
5. Gelbke in Rappen	—	118.—	108.—	96.—
6. Gelbke, enthält, feidesei	92	70	200.—	180.—
7. Anta-natke, feidesei	92	80	196.—	176.—
8. Wundke	80	70	400.—	385.—
9. Engl. Nagras	75	70	196.—	176.—
10. Ital. Nagras	85	80	196.—	176.—
11. Westwoldisches Nagras	90	70	196.—	176.—
12. Wiesenschwengel	80	70	196.—	176.—
13. Timothe, feidesei	90	70	176.—	156.—
14. Smaulgras	75	80	196.—	176.—
15. Schaffswengel	70	70	115.—	100.—

erfüllen; es kommt hierzu auch auf die Art des Befages an, und es muß auch, abgesehen von der ziffermäßigen Reinheit, die Ware der handelsüblichen Anskauung von guter Qualität entsprechen.

Schwedisch-Alee.
Weißke.

Bekanntmachung

betreffend Aenderung der Verordnung des Kreis-Ausschusses vom 27. Juli 1918, betreffend Ausfuhr für Ziegen (veröffentlicht im Kreisblatt Nr. 202).

§ 1 erhält folgende Fassung:
Die Ausfuhr von Ziegen zu Schlachtzwecken, sowie geschlachtete Ziegen und Ziegenfleisch aus dem Kreise Limburg ist verboten.
Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.
Limburg, den 4. September 1918.

Der Kreis-Ausschuh des Kreises Limburg.
A. v. Borde, Regierungsassessor.

Bekanntmachung

Als Rabbauarten, bei deren Verwendung an Personenkraftfahrzeugen Befreiung von der Vorchrift der elastischen Befreiung gewährt werden darf, (Bekanntmachung vom 18. Dezember 1916, Reichs-Gesetzbl. S. 1403), hat der Herr Reichsstaatskanzler ferner die folgenden Firmen zugelassen:
1. Wilhelm Steiert in Chemnitz,
2. Schanbacher und Ebner, G. m. b. H. in Cannstadt,
3. Süddeutsche Spezialgießerei für Munitionsartikel in Leutstätt (Kreis „Kauzig“).
Die Zulassungen sind für 1 und 2 im „Reichsanzeiger“ Nr. 177 vom 30. Juli d. Js. und für 3 im „Reichsanzeiger“ Nr. 185 vom 7. August d. Js. bekannt gegeben worden.
Limburg, den 2. September 1918.

Der Landrat.

Bekanntmachung des Kreis-Ausschusses.

Zur Befreiung von Zweifeln mache ich darauf aufmerksam, daß, nachdem den Brotliebhaberzorgern vom 16. August 1918 ab wieder 9 Kilogramm Brotgetreide auf den Kopf und Monat zur Verfügung stehen, diese die Schwerarbeiterzulagen keinesfalls erhalten dürfen. Dagegen sind den sonstigen landwirtschaftlichen Arbeitern, soweit sie nicht zu den Selbstverforgern gehören, für die Zeit der Frühjahr- und Herbstbestellung, der Heuernte, der Kornerente und der Hartfruchtente die Schwerarbeiterzulagen zu gewähren.
Die Herren Bürgermeister werden ersucht, diese Bestimmungen genau zu beachten und danach zu verfahren.
Limburg, den 2. September 1918.

Bekanntmachung.

Als Rabbauart, bei deren Verwendung an Personenkraftfahrzeugen Befreiung von der Vorchrift der elastischen Befreiung gewährt werden darf, (Bekanntmachung vom 18. Dezember 1916, Reichs-Gesetzbl. S. 1403), hat der Herr Reichsstaatskanzler eine Rabbauart der Firma Edward Ambrosius in Saarbrücken, Ludweiler Straße 71, zugelassen. Die Zulassung ist am „Reichsanzeiger“ Nr. 168 vom 19. Juli d. Js. bekannt gegeben worden.
Limburg, den 2. September 1918.

Der Landrat.

Diejenigen Herren Bürgermeister des Kreises, welche mit der Erledigung meiner Befreiung vom 14. 3. 18. — Kreisblatt Nr. 191 — betreffend Verteilung von Nährstoffen, Strid- und Stoppgarnen noch im Rückstande sind, werden an sofortige Erledigung mit nächster Post erinnert.
Ich mache nochmals darauf aufmerksam, daß diejenigen Gemeinden, welche bis zum 8. d. Mts., vormittags, nicht berichtet haben, unter keinen Umständen Nährstoffen zugeteilt werden können.
Limburg, den 4. September 1918.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Anordnung des Herrn Reichsstaatskanzlers vom 3. April 1917 werden mit Genehmigung der Reichsstelle für Gemüse und Obst für das Gebiet des Regierungsbezirks Wiesbaden die folgenden Höchstpreise für Frischobst festgesetzt:

Erzeugerpreis	Großhandelspreis	Einzelhandelspreis	
Frühbirnen	40 Pfg.	50 Pfg.	60 Pfg.
Frühapfel	40 Pfg.	50 Pfg.	60 Pfg.
Frühpfäumen	40 Pfg.	50 Pfg.	60 Pfg.
Fallapfel und Fallbirnen	10 Pfg.	12 Pfg.	15 Pfg.

Bestehende Preise beziehen sich auf das Pfund für marktsfähige Ware erster Güte.
Ueberschreitungen vorstehender Höchstpreise werden auf Grund der Verordnung gegen Preisverhöher vom 8. Mai 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 395) mit Gefängnis und mit einer Geldstrafe bis zu Mark 200 000 oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft.
Mainz, den 29. Juli 1918.

Städtische Landesgemüsestelle, Verwaltungsabteilung.

Der Vorsitzende.
Werner, Regierungsrat.
Wiesbaden, den 29. Juli 1918.
Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden.
Der Vorsitzende.
Droeg, Stb. Regierungsrat.
(Schluß des amtlichen Teils.)

Gemeinverständliche Belehrung über die Ruhr.

Die Ruhr beginnt mit heftigen Leidschmerzen und Durchfällen, die bald ein schleimiges Aussehen annehmen. Meist ist dem Schleim auch Blut beigemischt. Bisweilen beginnt die Krankheit mit Erbrechen und Uebelkeit. Fieber ist oft vorhanden, kann aber auch vollständig fehlen. Es empfiehlt sich, beim Auftreten verdächtiger Krankheitserscheinungen sofort einen Arzt zu Rate zu ziehen.

Die Ruhr ist eine ausgesprochene Schmutzkrankheit. Ihre Uebertragung kommt ausschließlich dadurch zustande, daß Teile vom Stuhlgang eines Ruhrkranken in den Mund eines Gesunden gelangen. Der Erreger der Ruhr, ein Bakillus, wird nämlich von den Kranken lediglich mit dem Stuhlgang ausgeschieden. Die dünnflüssigen Darmentleerungen bestreuen auch bei sich sauberen Menschen sehr leicht die Hände, zumal Papier, häufig für Flüssigkeiten und Bakterien durchlässig ist. Durch unsaubere Hände werden dann die Ruhrkeime auf Gegenstände (Griff am Wasserzug des Klosetts, Türhaken, Treppengeländer und Gebrauchsgegenstände), ferner auf Nahrungsmittel oder unmittelbar auf Gesunde übertragen.

Der wirksamste Schutz gegen die Ruhr ist daher Sauberkeit der Hände. Dringend zu empfehlen ist deshalb der Gebrauch von gutem Klosett-papier. Außerdem aber beherzige jeder den Spruch:

„Nach der Rotburt, vor dem Essen
Händewaschen nicht vergessen!“

Besonders muß auch beim Verzichten von Speisen (Anrichten ungelocht zu geniegender Gerichte, Streichen des Butterbrots!) auf Sauberkeit der Hände geachtet werden:
„Willst andre du mit Speise laben,
So mußst du saubere Hände haben!“
sollte sich jede Hausfrau, jede Köchin zum Wahlpruch wählen.
Auch Fliegen können die Ruhr verbreiten, wenn sie Gelegenheit haben, sich auf Entleerungen von Ruhrkranken und danach auf Nahrungsmittel zu setzen. Daher sind zur Vermeidung der Rotburt gut gebaute Aborte zu benutzen; im Freien entleerter Stuhlgang ist sorgfältig mit Erde zu bedecken. Andererseits sind Nahrungsmittel und noch zum Genuß bestimmte Speisereste sorgfältig vor Fliegen zu schützen. Ueberhaupt ist der Fliegenplage nach Möglichkeit Einhalt zu tun.

Unreifes Obst und verdorbene Nahrungsmittel verursachen an sich keine Ruhr. Sie können jedoch durch Erzeugung von Magen-Darmentzündungen das Festhalten in den Darmkanal hineingelangter Ruhrbazillen und damit das Entstehen der Ruhr begünstigen. Deshalb vermeide man beides, wenn die Ruhr betrifft, ganz besonders.
Die beste Pflege findet ein Ruhrkranker in einem Krankenhaus. Durch kluge Absonderung der Kranken und Infizierten im Krankenhaus werden auch ihre Familienangehörigen und Arbeitsgenossen in wirksamer Weise gegen die Uebertragung der Ruhr geschützt. Werden die geschilderten Vorsichtsmaßnahmen beobachtet, so erfolgt eine Ruher-epidemie in der Regel schnell.

Bei den Aleearten sind die harten Körner in den Keimzahlen ganz mitgerechnet.
Die Erfüllung der oben genannten Reinheitsziffern genügt nicht unbedingt, um den Begriff „Gute Qualität“ zu Berlin, den 24. August 1918.

* Einschließlich 10 v. H.
** Einschließlich 10 v. H.

Verordnung

Betr.: Verhalten bei Fliegeralarm.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimmen wir für den Belagerungsbereich des 18. Armee-Korps (mit Ausnahme des Regierungsbezirks Arnsberg) sowie denjenigen des Gouvernements Mainz:

Bei einem Fliegeralarm ist jeder Bewohner eines Hauses verpflichtet, Unterkunft suchenden unverzüglich **Borgarten- und Haustüre zu öffnen** und ihnen den Aufenthalt an einer geschützten Stelle des Hauses bis zur Beendigung der Fliegergefahr zu gestatten.

Zwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen milderer Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.
Frankfurt a. M., den 19. August 1918.

Stellv. General-Kommando.
18. Armee-Korps.

Abt. IIIb. Tgb.-Nr. 18 969/4084.

Bekanntmachung.

Der Königl. Kreisarzt, Herr Medizinalrat Dr. Lenbaum, in Limburg ist vom 1. Mts 30. September d. Js. beurlaubt. Seine Vertretung übernimmt der Königl. Kreisarzt, Herr Medizinalrat Dr. Schaub in Weilburg.
Limburg, den 1. September 1918.

Der Landrat.

**Stammbuchungen und Anzeigen
der Stadt Limburg.**

Ausgabe der Brotbücher

Die Ausgabe der Brotbücher für die Zeit vom 9. September bis einschließl. 6. Oktober d. Js. erfolgt am:
Freitag, den 6. September ds. Js. für den ganzen Stadbezirk auf Zimmer 13 des Rathhauses und zwar:

- I. für die Straßen Austraße bis einschließl. Frankfurterstraße **vormittags von 8-1 Uhr** in Ausgabe-Stelle 1,
- II. für die Straßen Friedhofsweg bis einschließl. Holzheimerstraße **nachmittags von 3-5 1/2 Uhr** in Ausgabe-Stelle 1,
- III. für die Straßen Hospitalstraße b. einschließl. Obere Schiede **vormittags von 8-1 Uhr** in Ausgabe-Stelle 2,
- IV. für die Straßen Untere Schiede bis einschließl. Wörthstraße **nachmittags von 3-5 1/2 Uhr** in Ausgabe-Stelle 2.

Personen, die keinen eigenen Haushalt haben, sind da aufgeführt, wo sich ihre Schlafstelle befindet.
Die alten Brotbuchabschnitte sind abzugeben.
Militärpersonen erhalten die Karten durch Vermittlung ihres Truppentheils.

Limburg, den 5. September 1918 11/206
Der Magistrat.

Lebensmittel-Verteilung.

Auf den Bezugsabschnitt Nr. 111 der Lebensmittelkarte werden von Mittwoch den 11. September ab in den hiesigen Lebensmittelgeschäften 100 Gramm Honigerfay und 50 Gramm Graupen und Knorr-Maggi-Suppen ausgegeben.

Der Absatz ist bis spätestens Samstag Abend in einem hiesigen Lebensmittelgeschäft abzuliefern und von den Gewerbetreibenden bis Montag Mittag im Rathhaus Zimmer Nr. 11 abzuliefern.

Die Ausgabe der Waren an die Gewerbetreibenden erfolgt am Dienstag mittag. Kleinkauf in den Geschäften von Mittwoch ab.

Limburg, den 4. September 1918 9/206
Städtisches Lebensmittel-Amt.

**Staats- und Gemeindesteuern.
Öffentliche Mahnung.**

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung des Magistrats vom 20. August d. Js. („Nassauer Bot“ und „Limburger Anzeiger“ vom 22. August d. Js. Nr. 194), wonach mit Genehmigung des Herrn Finanzministers an die Stelle der schriftlichen Mahnung die Mahnung durch öffentliche Bekanntmachung tritt, werden alle Steuerpflichtigen, welche mit Zahlung der Steuern für das 1. und 2. Vierteljahr noch rückständig sind und denen der Steuerzettel bis einschließl. 20. August d. Js. zugestellt war, hierdurch aufgefordert, den Steuerrückstand bis zum 10. d. Mts. an die Stadtkasse einzuzahlen.

Nach Ablauf dieser Frist erfolgt ohne weitere Aufforderung oder Benachrichtigung die kostenpflichtige Zwangsbeitreibung.
Limburg, den 5. September 1918. 8/206
Die Stadtkasse.

Bekanntmachung.

Bei der heute behufs Tilgung erfolgten Auslosung Limburger Stadt-Obligationen sind folgende Nummern zur Rückzahlung am 1. Januar 1919 gezogen worden.

- Aus der 1879er Anleihe von 600 000 Mark,
Lit. A. Nr. 2, 53, 55, 83, 98, 107, 176.
Lit. B. Nr. 316, 347, 423, 443, 481, 490, 504, 541.
Lit. C. Nr. 572, 667, 668, 706, 790, 791, 842, 843, 875, 895, 923, 969, 1089, 1146, 1256, 1258, 1292, 1374, 1376, 1377, 1417.

Diese Obligationen werden vom 1. Januar 1919 ab bei der Mitteldutschen Creditbank in Frankfurt a. M. und Berlin und bei der hiesigen Stadtkasse eingelöst.

Mit den zur Rückzahlung bestimmten Tagen hört die Verzinsung auf; der Betrag der etwa fehlenden Zinscheine wird an dem Werte gefügt.

- Rückständig aus früheren Verlosungen:
Lit. A. Nr. 259, ausgelöst zum 1. Juli 1918.
" A. Nr. 261, ausgelöst zum 2. Januar 1917.
" A. Nr. 252, ausgelöst zum 1. Juli 1917.
" C. Nr. 880, ausgelöst zum 1. Juli 1917.
" A. Nr. 189, ausgelöst zum 2. Januar 1918.
" C. Nr. 600, ausgelöst zum 2. Januar 1918.
Limburg, den 2. September 1918. 12/206
Der Magistrat.

Für die kühle Witterung!

Straussfedern- und Federn-Halsrüschen,
Marabunkollier.
Damen-Pelzhüte in grosser Auswahl!

Pelzwarenhaus **Heinr. Jos. Wagner**,
Bahnhofstr. 21. — Fernsprecher 132.

Gebrauchter Kassenschrank

zu kaufen gesucht. 10/206
Schriftliche Angebote wollen bei der Geschäftsstelle unter Nr. S. L. 1560 bis zum 15. ds. Mts. niedergelegt werden.



In seinem unerforschlichen Ratschluss hat Gott der Allmächtige am 2. d. Mts. meine innigst geliebte Gattin, unsere stets opfervoll besorgte Mutter, Frau

Anna Fegers

geb. Friedmann

durch einen sanften Tod zu sich in die Ewigkeit gerufen.
Sie starb, gestärkt durch die kirchlichen Gnadenmittel, nach langen qualvollen, mit christlichem Starkmut tapfer erduldeten Leiden, im St. Vincenz-Hospitale zu Mainz und wurde in ihrer Vaterstadt in der Familiengruft beigesetzt.
In unserm herben Schmerze bitten wir um stilles Beileid und empfehlen die Seele der teuren Entschlafenen dem frommen Gebete ihrer Bekannten.

Alfons Fegers, z. Zt. als Hauptmann im Felde.
Eduard Fegers, cand. hist., Frankfurt a. M.
Maria Fegers, Limburg.

Limburg (Lahn), den 5. September 1918.

Die Zeit des Totenamtes wird noch bekannt gegeben.

6/206

**Wegen Platzmangel verkaufen wir
einen Teil Leiterwagen
weit unter Preis.**

Gebrüder Reuß,

Bahnhofstraße.

3/204

**Morgen Romantischer
Abend.**

Freitag, Saal z. alten Post 8 1/2 Uhr.

Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch härtestes Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldebeganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Wirehaire-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind, ferner Leonberger, Neufundländer, Bernhader und Doggen. Die Hunde werden von Fachdeputierten in Hundeschulen ausgebildet und im Erfolgsfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderrassen ergeht daher nochmals die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde an den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Meldehundschulen sind zu richten an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin W, Rurfürstendamm 152, Abt. Meldehunde. 3/116

Bestellen Sie sofort

bei Ihrem Postamt zur Probe Nordwest-Deutschlands bedeutendste Zeitung:

**Das Hamburger
Fremdenblatt**

mit handels- und Schiffs-Nachrichten
und Kupferstich-Beilage
Rundschau im Bilde

Wöchentlich dreizehn Ausgaben

Postbezugspreis:
monatlich M. 2.20, vierteljährlich M. 6.60
Probenummer kosten- und portofrei

Welt über 150000 Abonnenten

Freibank.

Gegen Fleischkarten:

Freitag, den 6. d. Mts. von 2-3 1/2 Uhr nachmittags von Karten Nr. 701-1000 und 1-50.

Es wird pro Familie nur bis 1 Pfd. abgegeben. 5/206

NB. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Die Schlachthofverwaltung.

**Suche zum 1. Oktober
tüchtiges, sauberes
Mädchen**

für Küche und Hausarbeit, mit guten Zeugnissen, gute Verpflegung; Lohn nach Ueber-einkunft. 7/206

Frau Direktor Berg,
Staffel a d Lahn

Besserer Herr sucht

2-3 möbl. Zimmer

im Zentrum Limburgs oder in der Nähe des Bahnhofs. Mit oder ohne Pension per 15. September oder später.

Offerten unter Nr. 5/204 an die Exped. ds. Blattes erbeten.

Handwerker
Gewerbetreibende

erhalten Auskunft, Rat und Hilfe

in allen Angelegenheiten:
Wirtschaftsfragen
Rohstoffbeschaffung
Fachliche Beratung
Steuersachen
Rechtsfragen
Technisches Rat
Forderungen
Buchführung

durch die Geschäftsstelle
des Kreisverbandes
für Handwerk und
Gewerbe
Limburg a. Lahn
im Schloss Farnhof 309

Lehrling

oder angehender 9/205

Commis

zum 1. Oktober gesucht.

**Hermann Herz
Bankgeschäft.**

Die Geschäftswelt

muss im eigenen Interesse über alle behördlichen Verfügungen auf dem Laufenden bleiben. Der

Limburger Anzeiger

der als amtliches Kreisblatt das Sprachrohr der Behörden ist, bildet deshalb nach wie vor für jeden Geschäftsmann ein unentbehrliches Informations- u. Nachschlageblatt. Bestellungen werden jederzeit in der Geschäftsstelle, **Brückengasse 11**, sowie von allen Trägerinnen entgegengenommen.

Kriegsregeln.

1. Behalte sparsam mit deinen Vorräten um, denn du mußt für die nächsten knappen Monate, möglichst bis zur nächsten Ernte auskommen.

2. Gib von deinen Vorräten an die Behörden ab, sobald du irgend kannst; denn sie müssen viel für die Städte und Industriearbeiter liefern.

3. Schilt nicht auf die Behörden (sondern auf die Feinde, denn diese allein sind an allen Einschränkungen Schuld).

4. Befolge die behördlichen Anordnungen, denn sie sind nur deshalb gegeben, damit wir wirtschaftlich siegen können.

5. Denke an die Feldgrauen und besonders an Deine Angehörigen draußen, denn die mußt du dadurch unterstützen, daß du im wirtschaftlichen Kampfe alles tußt, was in deinen Kräften steht.

6. Denke daran, wie es wäre, wenn der Feind im Lande lände; der würde dir noch viel mehr abnehmen und du würdest hungern müssen.

7. Denke wie es wäre wenn wir nicht siegen würden dann würde nicht bloß Deutschland sondern auch du arm und elend werden.

8. Wer zurückhält (Nahrungsmittel, Geld,) unterstützt den Feind; Wer gibt, was er irgend entbehren kann, hilft dem Vaterland.

Wenn du gewissenhaft alles erfüllst, was die schwerste Zeit von dir fordert, dann kannst du ein gutes Gewissen haben, dann hast du deine Schuldigkeit getan und daher mitgestritten, im wirtschaftlichen Kampfe um den Sieg zu artingen.